

6.) Die Carnivora von Kreta.

Von KLAUS ZIMMERMANN (Berlin-Buch).

Mit drei Abbildungen auf Tafel IX.

Meles meles arcalus MILLER. Kreta-Dachs.

M. m. mediterraneus BARR.-HAM., BATE 1906.

M. arcalus MILLER 1912.

Material: 1 Rüde, im Berliner Zoologischen Garten.

3 Felle, davon 2 Felle von Keramiá bei Perivolía, 3 Schädel, 1 Fell und Schädel.

Für die Aegaeis ist der Dachs von Kreta und Rhodos bekannt, wahrscheinlich sind beide Inselformen nicht subspezifisch voneinander zu trennen, wie es FESTA (1914) tut. Die Dachse von Kreta und Rhodos stehen an Größe den kleinen Formen Transkaukasiens und Kleinasiens näher als den mitteleuropäischen. Körpermaße für einen erwachsenen, aber nicht alten Rüden von Kreta und zwei Fähen von Rhodos (nach FESTA 1914) sind folgende:

	sex.	K + R	Sch	Hf	Ohr	C. B.
Kreta	♂	550	150	90	40	114,2
Rhodos	♀	570	140	95	42	110,0
"	♀	390	110	90	36	108,0

Die Schädellänge (C. B.) von *M. m. minor* SAT. aus Transkaukasien beträgt (SATUNIN 1914) im Mittel für 11 Tiere 118 mm; 2 kleinasiatische Schädel des Berliner Museums messen 108 und 110 mm, der Schädel eines alten Rüden von Kreta 109 mm (vgl. Tab. I auf pg. 60). FESTA gibt auffallend hohe Maße für die Länge des oberen Molaren der 2 Fähen von Rhodos (15,5 und 14,5 mm), während 2 von MILLER und 3 von mir gemessene Kreta-Dachse nur entsprechende Werte von 13,5—13,9 mm zeigen. Ein von NIETHAMMER von Kalamata, Peloponnes, mitgebrachter Dachsschädel eines alten Tieres hat eine C. B.-Länge von 117 mm. Der obere Molar hat eine Länge von 17,0, der untere von 16,8 mm. Die großen Molarenmaße lassen es möglich erscheinen, daß der Peloponnes-Dachs eine eigene Form bildet. Vorläufig ist er noch zu *M. m. meles* zu stellen. In der Färbung sind die Kreta-Dachse oberseits meist heller als mitteleuropäische, es kommen aber auf Kreta, ebenso auf Rhodos, auch sehr dunkle Stücke vor.

Auf Kreta ist der Dachs bis ins Hochgebirge häufig. Im Frieden soll Kreta eine jährliche Ausfuhr von bis 3000 Dachsfellen nach Deutschland gehabt haben.

Martes foina bunites* BATE. Aegaeischer Steinmarder.Mustela foina bunites* BATE 1906.*Martes bunites* MILLER 1912.

Material: 8 Felle, 3 Schädel (1 Fähe im Sommerhaar leg. H. SIEWERT).

Der Steinmarder ist in der Aegaeis weit verbreitet, nach v. WETTSTEIN (1941) liegen Nachweise für folgende Inseln vor: Skopelos, Seriphos, Kythnos, Samothrake, Rhodos, Karpathos, Kreta. Vom mitteleuropäischen Steinmarder ist *bunites* durch geringe Größe, weniger buschigen Schwanz, hellere Färbung und verkleinerten Kehlfleck verschieden. Im Sommerhaar ist die Oberseite lichtbraun gefärbt (etwa Cinnamon, XXIX), die Rückenmitte dunkler braun (Verona Brown, XXIX). Im Winterhaar ist die Färbung weniger gelblich, hell graubraun (Cinnamon Drab XLVI), die Rückenmitte dunkler graubraun (Benzo Brown, XLV, bis Natal Brown). Die Ausdehnung des Kehlflecks ist sehr variabel, er kann bis auf geringe Reste ganz fehlen. Von den 8 vorliegenden Stücken haben 4 hufeisenförmigen Kehlfleck, bei 4 Tieren sind nur 2 voneinander getrennte Seitenstreifen vorhanden (Abb. 3 A u. 3 B). KOLLER (1928) und DE BEAUX (1929) stellen die Steinmarder von Skopelos bzw. Karpathos zur für Kreta beschriebenen Unterart *bunites*. FESTA (1914) beschreibt den Steinmarder von Rhodos als eigene Unterart (*M. f. milleri*), aber die Abtrennung des Steinmarders von Rhodos von *bunites* erscheint bisher ungenügend begründet. Schädelmaße vgl. Tabelle I¹⁾. Die Körpermaße der von H. SIEWERT in den Weißen Bergen erbeuteten alten Fähe betragen: K + R 395 mm, Sch 235 mm, Hf 80 mm, Ohr 38 mm.

Der Steinmarder ist auf Kreta häufig und wird von den Griechen viel gefangen. Wir sahen Steinmarder auf der Nida-Hochebene.

Mustela numidica galinthias* BATE. Kreta-Wiesel.Putorius nivalis galinthias* BATE 1906.*Mustela galinthias* MILLER 1912.

Material: 9 Bälge, 6 Schädel.

In der systematischen Bewertung der europäischen Mauswiesel herrscht im Schrifttum keine Einigkeit. Die letzten zusammenfassenden Darstellungen nehmen für den europäischen Kontinent, bzw. für das europäische und asiatische Rußland nur die eine Art *Mustela nivalis* L. an (MILLER 1912, OGNEV 1935). Demgegenüber haben Bearbeiter von Teilgebieten immer wieder betont, daß im gleichen Areal zwei morphologisch unterscheidbare Formen von Mauswieseln vorkommen, vgl. ZIMMERMANN 1943. Zur Beurteilung des Kreta-Wiesels sind besonders die Arbeiten von CABRERA (1913, 1923) von Wichtigkeit. Auch BATE und MILLER war die Ähnlichkeit des Kreta-Wiesels mit nordwest-afrikanischen Wieseln aufgefallen, nur

¹⁾ In der Marder-Tabelle von MILLER (1912) pg. 378:379 sind offenbar die Werte für untere und obere Reißzähne vertauscht.

Tabelle I. Maße von *Meles* und *Martes*.

Art	Nr.	Fundort	sex.	Gew. in g	K+R	Sch	Sch K+R	Hf	Ohr	C. B.	zyg. Breite	masto-ideale Breite	inter orbitale Breite		supra orbitale Breite	post Breite über Caninen	Rostrum		Zahnreihen		Molar		Reißzahn			
													inter orbitale	supra orbitale			oben	unten	oben	unten	oben	unten	oben	unten		
<i>Meles meles arcaicus</i>	47 466	Philippopol	♂		260	80	0,31	41		442	250		26,2	24,2	29,5	22,6	26,2	—	37,5	—	11,1×13,9					
	47 467	"	♂		235	70	0,30	36		441	237		26,2	25,2	29,2	24,8	26,2	77,6	37,3	44,3	11,2×13,5					
	47 469	Sofia	♂		237	85	0,36	41		440	245		27,0	27,1	20,7	17,5	52,4	30,1	34,3	3,8	5,5×8,3	11,5×4,6	9,2×5,3			
<i>Martes foina bunites</i>	47 465	Philippopol	♂		242	81	0,34	37		432	243		15,7	19,6	26,0	19,1	49,9	26,8	30,8	3,8	5,0×7,5	10,0×3,7	7,7×4,9			
	47 468	"	♂		210	78	0,37	40		432	243		16,2	20,0	17,8	16,2	49,3	28,1	32,0	3,8	4,8×8,0	8,4×3,7	7,5×4,3			
	47 470	Sofia	♂		208	70	0,34	36		414	229		17,5	20,7	17,8	16,2	49,3	28,1	32,0	3,8	4,8×8,0	8,4×3,7	7,5×4,3			
<i>Meles meles</i> subsp.?	?	"	♀																							
	alt		♀																							
	juv.		♀																							

Tabelle II. Maße von Balkan- und Kreta-Wiesel.

Art	Nr.	Fundort	sex.	Gew. in g	K+R	Sch	Sch K+R	Hf	Ohr	C. B.	zyg. Breite	inter orbitale Verengung	post orbitale Verengung	Rostrum Breite über Caninen	masto-ideale Breite	Mdb.		Zahnreihe	
																oben	unten	oben	unten
<i>M. nivalis</i>	47 466	Philippopol	♂		260	80	0,31	41		442	250	100	84	97	215	243	248	121	140
	47 467	"	♂		235	70	0,30	36		441	237	91	79	90	207	228	121	145	
	47 469	Sofia	♂		237	85	0,36	41		440	245	91	76	96	—	248	124	145	
	47 465	Philippopol	♂		242	81	0,34	37		432	243	92	83	101	216	231	121	135	
	47 468	"	♂		210	78	0,37	40		432	243	86	99	85	208	227	113	127	
47 470	Sofia	♂		208	70	0,34	36		414	229	86	99	85	208	227	113	127		
<i>M. munitica</i>	92 677	Nida	♂	166	245	93	0,38	40	17	463	243	112	96	102	230	252	125	148	
	HS. 52	Weißer Berge	♂	210	240	110	0,46	41	17	448	247	107	92	109	227	238	123	142	
	HS. 43	"	♀	110	195	75	0,39	30	15	378	217	88	76	80	183	196	109	118	
	HS. 44	"	♀	105	195	70	0,36	30	15	368	208	79	92	75	195	192	102	115	
	HS. 45	"	♀	120	200	70	0,35	32	15	375	206	80	98	78	199	191	198	115	
Mus.	Nida	♀	88	190	80	0,42	31,5	16	388	196	82	73	78	182	190	06	121		
Wien	Rethymmon	♀											75	195	113	121			

nennt BATE ihre afrikanischen Vergleichsstücke *atlas* BARR.-HAM. (nach CABRERA synonym zu *numidica* PUCHERAN) und MILLER die seinen *africana* DESM. (nach CABRERA auf Stücke brasilianischer (!) Herkunft zu beziehen). CABRERA trennt das Wiesel N.-W.-Afrikas, *Mustela numidica* PUCH., das von früheren Autoren teils als Unterart des Hermelins, teils als Unterart des Mauswiesels angesehen wurde, auf Grund folgender Merkmalskombination von *nivalis* ab: Trennungslinie zwischen Ober- und Unter-Seitenfärbung wie beim Hermelin, also gerade, ohne unregelmäßig wellenförmigen Verlauf, Fehlen von Mundwinkelflecken und sonstigen braunen Inseln im Weiß der Unterseite, größerer Wuchs, größere relative Schwanzlänge und ein von dem von *nivalis* abweichender Penisknochen. Dieser ist nach CABRERA bei *numidica* intermediär zwischen dem des Hermelins und dem des Mauswiesels (Endhaken wie bei *nivalis*, Knickung wie bei Hermelin); vgl. Abb. 1.

Durch die gleichen Merkmale, mit Ausnahme der gegenüber *numidica* geringeren Körpergröße, unterscheidet sich nach CABRERA das Wiesel Süd-Spaniens, *M. iberica* (BARR.-HAM.), von *nivalis*. In Nord-Spanien lebt nur *nivalis*, in Central-Spanien (Ciudad Real) kommen *nivalis* und *iberica* ohne Übergangsformen durcheinander vor. Trotz der erheblichen Größen-Unterschiede und solcher in der relativen Schwanzlänge vermutet CABRERA nähere Beziehungen zwischen der *numidica-iberica* Gruppe und den kleinen Formen der Alpen (*monticola* CAVAZZA) und des Kaukasus (*caucasica* BARR.-HAM.) einerseits und des Kreta-Wiesels (*galinthias* BATE) andererseits. Für eine abschließende Beurteilung dieser Fragen stand mir kein ausreichendes Material zur Verfügung. Den Penisknochen eines Kreta-Wiesels konnte ich mit solchen vom Hermelin und vom Mauswiesel vergleichen (für Überlassung eines Penisknochens vom schlesischen Mauswiesel bin ich Dr. KLEINSCHMIDT zu Dank verpflichtet). Vgl. Abb. 2. Gegenüber der Zeichnung CABRERA's (Abb. 1) sind die Formenunterschiede zwischen *nivalis* und *galinthias* Penis-Knochen unbedeutend. Der von *nivalis* verläuft weder ganz so gerade wie auf der Abbildung CABRERA's, noch ist bei dem von *galinthias* die Knickung so ausgeprägt wie bei der CABRERA'schen *numidica*-Zeichnung. Dagegen entsprechen die Abbildungen, die CAVAZZA (1915) von den Penisknochen von *nivalis* und *monticola* gibt, den Formen- (nicht den Größen-) Unterschieden der Abb. 2 für *nivalis-galinthias*. CAVAZZA sieht übrigens selbst die von ihm beobachteten Unterschiede in der Form der Penisknochen von *nivalis* und *monticola* noch nicht als gesichert an, zwischen *nivalis* und *galinthias* sind sie jedenfalls nicht so stark, wie man nach der CABRERA'schen Zeichnung hätte annehmen können.

Wenn ich trotzdem das Kreta-Wiesel zu *numidica* stelle, geschieht das wegen der Übereinstimmung in Körpergröße, relativer Schwanzlänge und Farbenverteilung. Von *M. nivalis boccamela* BECHST. (Italien, Balkan) ist das Kreta-Wiesel jedenfalls in relativer Schwanzlänge und Farbenverteilung

deutlich verschieden. Als Vergleichsmaterial standen mir im Berliner Museum etwa 50 Felle oder Bälge ohne Maße vom Balkan und aus Italien zur Verfügung. „*numidica*“-Farbenverteilung (gerade Trennungslinie, keine Mundwinkelflecke) zeigen nur ein rumänisches Stück im Winterhaar (bis auf Oberkopf, schmale Rücken-Zone und Schwanz rein weiß) und je ein Stück aus Rom und Korsika; alle anderen, darunter 15 Felle von Sardinien, der terra typica für *boccamela*, haben Mundwinkelflecke, wellige Trennungslinie und mehr oder weniger braune Inseln im Weiß der Unterseite.

Eine von G. HEINRICH in Bulgarien gesammelte und gemessene Serie von *boccamela* ermöglicht die Gegenüberstellung *boccamela* und *galinthias* (vgl. Tabelle II). *Galinthias* hat absolut und im Verhältnis zur Körperlänge größeren Schädel und ebenso absolut und relativ längeren Schwanz. Die relative Schwanzlänge zeigt für beide Geschlechter von *boccamela* und *galinthias* auch folgende Zusammenstellung:

Relative Schwanzlänge in Prozenten der Kopf- und Rumpf-Längen.

% der K + R-Länge	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46
<i>boccamela</i>	1	1	1	2	2	1	3	1									
<i>galinthias</i>						1	1		1	1			1				1

Tabelle II zeigt übrigens beim Vergleich junger Stücke (Nr. 47 470, Nr. H. S. 44 und H. S. 45) mit älteren, wie sehr im Laufe des Alterns die postorbitale Verengung des Schädels fortschreitet. Starke Ausprägung der postorbitalen Verengung ist also einerseits Altersmerkmal, andererseits ist sie nach CABRERA (1913) charakteristisch für *M. nivalis* im Gegensatz zu *M. iberica*. Differenzen in der Ausprägung von Altersmerkmalen als Kennzeichnungen systematischer Einheiten sind für viele Säuger bekannt, für den Rothirsch zum Beispiel vgl. BENINDE 1937.

Zu den erwähnten Unterschieden in der Farbenverteilung (*boccamela* mit welliger Trennungslinie, gescheckter Unterseite und mit Mundwinkelflecken, *galinthias* mit hermelin-ähnlicher Trennungslinie, einfarbig weißer Unterseite und ohne Mundwinkelflecke) kommen noch folgende: bei *boccamela* sind die Hinterbeine bis zu den Zehenspitzen einfarbig braun, bei *galinthias* ist die Hinterseite der Hinterbeine bis zur Ferse weiß, der Hinterfuß ist oben braun oder braun und weiß gemischt, die Zehen sind meist weiß, selten mit braun gemischt. Die Zehen der Vorderfüße sind bei *boccamela* braun mit etwas weiß gemischt, bei *galinthias* sind die ganzen Vorderfüße rein weiß. Die Oberlippe ist bei *boccamela* braun oder nur vorn schmal weiß, bei *galinthias* in wechselnder Breite, aber durchgehend weiß. In allen diesen Färbungsmerkmalen stimmt *galinthias* mit den nordwest-afrikanischen *numidica*-Fellen des Berliner Museums überein, nur ein Fell aus Tunis zeigt bei gerader Trennungslinie Mundwinkelflecke und 2 Stücke aus Tanger weisen einige kleine braune Flecken in der Bauchmitte auf. Die Endhaare des

Schwanzes sind bei *galinthias* mehr oder weniger verdunkelt, wodurch die äußere Hermelin-Ähnlichkeit des Kreta-Wiesels noch verstärkt wird. Überraschend ist die Variabilität der Oberseitenfärbung bei *galinthias*. Die vorliegende kleine Serie von 9 Bälgen umfaßt die gesamte Variationsbreite, die CAVAZZA für italienische Mauswiesel angibt, von isabell bis schwarzbraun. Am hellsten ist ein von FROMHOLZ auf Kreta gekaufter isabellfarbener Balg (Cinnamon Buff. XXIX). Ein ♀ von der Nida-Hochebene ist gelbbraun (Dichraceous Tawny, XV), ein zweiter von FROMHOLZ gekaufter Balg rotbraun (Mikado-Verona Brown, XXIV), und 5 Stücke (1 ♂ von der Nida-Hochebene und 1 ♂, 3 ♀♀, die H. SIEWERT in den Weißen Bergen schoß) sind dunkelbraun (Bister XXIX). Dagegen sind die vorliegenden afrikanischen Felle einheitlich etwa Dichraceous Tawny.

Das Wiesel ist über ganz Kreta verbreitet und wohl als häufig zu bezeichnen. Trotzdem gelang es uns nicht, in einer der ständig mitgeschleppten Wieselfallen etwas anderes als Hausmäuse oder Hausratten zu fangen. Besonders häufig waren Wiesel auf der Nida-Hochebene. Hier schoß v. WETTSTEIN eine Fähe, und ich fing einen starken, offenbar schwerkranken Rüden. Bei seiner Präparation zeigten sich Blutergüsse und Verletzungen der Schädeldecke, die nur von Raubvogelfängen herrühren konnten. (Durch SCHNURRE erhielt ich einmal den Schädel eines vom Habicht geschlagenen Hermelins mit ähnlichen Verletzungen). Welcher Raubvogel auf der Nida als Täter in Frage kommt, steht nicht fest; wir beobachteten dort außer Lämmergeier nur Steinadler und Turmfalken. Erfolgreicher als unser Forschungsstrupp war im Erbeuten von Wieseln H. SIEWERT, der im November in den Weißen Bergen eine ganze Familie erlegte (einen alten Rüden, eine alte, zwei junge, erwachsene Fähen). Gegenüber den beiden im Juli erbeuteten Stücken zeigen die vier November-Tiere eine Gewichtszunahme von 20%. Gewichte siehe Maßtabelle II.

Auf der Nida-Hochebene fanden wir wiederholt beim Absuchen der Felsspalten nach Mäusesiedelungen totgebissene, flügge Jungvögel vom Steinschmätzer, Heidelerche, Brachpieper und Bluthänfling, offenbar Beutestücke der Wiesel. Die von H. SIEWERT geschossenen Wiesel hatten Reste von Siebenschläfern im Magen, und BATE beobachtete in den Ruinen von Phaistos ein Wiesel beim Fang einer Smaragdeidechse. In Nähe unseres Rastplatzes im Sochora-Tal (Nida-Gebirge) sah ich gegen Abend, wie ein Wiesel die Spalten einer Felswand absuchte und bei mehreren Zaunkönigen Warnrufe auslöste.

Felis silvestris agrius BATE. Kreta-Wildkatze.

Felis ocreata agrius BATE 1906.

Felis agrius MILLER 1912.

Material: 1 Balg, ♂, ohne Schädel (Museum Wien).

Leider gelang es uns ebensowenig wie BATE, von der Kreta-Wildkatze

mehr als ein Fell nicht näher bekannten Fundortes von Kreta mitzubringen. Trotzdem erscheinen die Zweifel, die POCK (1934) und HALTENORTH (1940) äußern, ob es sich wirklich um eine Wildkatze auf Kreta handelt, unberechtigt. Das Vorhandensein einer Wildkatze wird durch die Berichte einheimischer Jäger und Hirten mehr als wahrscheinlich gemacht. Unser Fell stimmt in Zeichnung und Färbung ziemlich gut mit der Beschreibung überein, die MILLER (1912) wie folgt gibt: Färbung wie bei *sarda* (von Sardinien), aber das Rotgelb des Unterhaars nicht so dunkel, die schwarzen Spitzen und Ringel der Grannenhaare nicht so ausgeprägt. Allgemeiner Eindruck der Gesamtfärbung gelblichgrau, hervorgerufen durch eine Mischung ockerrotgelb und der weißlichen, subterminalen Ringelung, nur schwach schwärzlich verdunkelt. Während an Körper und Beinen schwarze Abzeichen fehlen, sind die Schulter-Längsstreifen, der Rückenstreifen sowie transversale Seitenstreifen bei glattgestrichenem Fell als bräunliche Schatten deutlich erkennbar. Schwanz mit schwarzer Spitze und 2—3 subterminalen Ringen. Außenseite des Ohrs dunkel gelblich-lehmfarben; nach der Spitze zu schwärzlich. Füße oben gelblich, unten dunkler, teilweise schwarz überflogen. Innenseite der Hinterschenkel und Brustmitte licht ocker-rotgelb, Bauch wenig dunkler als bei *sarda*, die Sprenkelung verwaschen.

Von dieser Beschreibung, die auf die zwei von BATE erworbenen Kreta-Felle gegründet ist, weicht das vorliegende etwas darin ab, daß die dunklen Zeichnungselemente noch mehr zurücktreten (Abb. 3 C). Der Rückenstreifen hat undeutliche Konturen und ist nur zwischen Schulter- und Becken-Gürtel ausgebildet; Kopf, Nacken und Rückenende sind fast ohne dunkle Zeichnungselemente. Auf den distalen Hälften der Hintersohlen sind schwarze Flecken von 3 cm Länge. Die Ähnlichkeit mit der sardinischen Wildkatze ist nicht so stark wie bei den MILLER'schen Stücken, die Berliner Felle von *sarda* sind alle wesentlich dunkler gefärbt. Auch von Balkan-Tieren ist *agrius* gut unterscheidbar durch schwache Ausprägung des Rückenstreifens. Dagegen besteht große Übereinstimmung mit der Färbung nordafrikanischer *F. silvestris constantina* FORSTER (= *ocreata* GRAY). Nur die Querringelung auf den Oberschenkeln ist bei dem vorliegenden *agrius* noch heller und undeutlicher als bei nordafrikanischen Fellen. Von den nordafrikanischen Wildkatzen unterscheidet sich aber die Kreta-Wildkatze durch den etwas länger behaarten und vor allem kürzeren Schwanz. Im ganzen ist das Fell kurzhaarig.

Die Kreta-Wildkatze vereinigt also Schwanzform der europäischen mit Färbung der nordafrikanischen Wildkatzen. Leider lag kein kleinasiatisches Vergleichsmaterial vor. Die kaukasische Wildkatze hat jedenfalls mit den europäischen schwarze Nacken- und Rückenzeichnung gemeinsam.

Wie weit die Wildkatze noch auf Kreta vorkommt, ist schwer zu sagen. Zusage Lebensräume finden sich nicht nur im Hochgebirge; auf den

unbewohnten Halbinseln im Nordwesten von Kreta, die reich an fast unzugänglichen Schluchten sind, könnten wohl Wildkatzen leben. Auch die Halbinsel Akrotiri, nordostwärts von Chania wurde uns als Wildkatzengebiet angegeben. Wohl sicher ist das Vorkommen von Wildkatzen in den Weißen Bergen. Hirten aus Samaria berichteten uns, daß sie Steinadler mit erbeuteten jungen Wildkatzen beobachtet hätten. RAULIN (1869) erwarb das Fell einer Wildkatze aus den Wäldern von Meskla (Weiße Berge). SCHWANGART (1943) gibt zu, daß eine sichere Unterscheidung zwischen Wildkatzen und verwilderten Hauskatzen weder nach dem Fell noch nach dem Schädel in jedem Falle möglich ist. Es wäre wünschenswert, daß SCHWANGART unser Kreta-Fell einer Nachprüfung auf Wildnatur und Zwischenstellung *silvestris-constantina* (= *ocreata*) unterzöge.

Monachus albiventer BODD. **Mönchsrobbe.**

Mönchsrobben wurden wiederholt in den Buchten der Insel Theodoro und, in größerer Anzahl, in der Suda-Bucht gesehen.

Tafel IX.

Abb. 1. Penisknochen von *Mustela* nach CABRERA 1923, 2 × nat. Gr.

A. *M. erminea*. B. *M. numidica*. C. *M. nivalis*.

Abb. 2. Penisknochen von *Mustela*, 2 × nat. Gr., Original.

A. *M. erminea*. B. *M. numidica galinthias*. C. *M. nivalis trettaui*.

Abb. 3. A. Steinmarder von Kreta.

B. desgl.

C. Wildkatze von Kreta. phot. O. v. WETTSTEIN.

Schrifttum.

Siehe pg. 69.

Nachtrag zu 8.) Das Gesamtbild der Säuger-Fauna Kretas.

Die nach Abschluß dieser Arbeit erschienene Bearbeitung der Tenebrioniden Kretas (KOCH, C., 1948: Die Tenebrioniden Kretas. Mitt. Münch. Ent. Ges. 34, 2) kommt zu folgendem Ergebnis:

„Zusammenfassend läßt sich daher die Tenebrionidenfauna des kretischen Insel-Archipels als eine in der überwiegenden Mehrheit (70 %) ostmediterrane Fauna definieren, welche aus Kleinasien und Syrien stammt. Aus den tiergeographischen Tatsachen hervorgehende und belegbare Beispiele für eine Einwanderung vom griechischen Festland bestehen nur für vereinzelte Fälle. Die Besiedlung Kretas durch die Tenebrioniden stimmt daher im weiten Maße mit den bei anderen Insekten beobachteten zoogeographischen Tatsachen überein (vgl. Lepidoptera bei REBEL, Orthoptera bei WERNER, 1935 und RAMME), nicht aber mit jenen der Vertebrata (vgl. WERNER 1938 bei Reptilien und NIETHAMMER 1943 bei Vögeln)“.

Gesamtbeurteilung der Säuger- und Tenebrioniden-Fauna Kretas (engere Beziehungen zu Kleinasien als zum Peloponnes) stehen somit im Einklang.

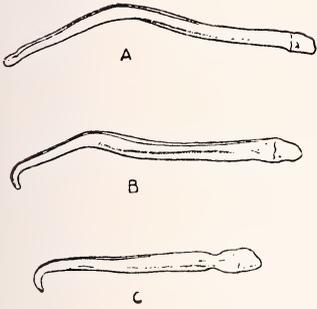


Abb. 1.

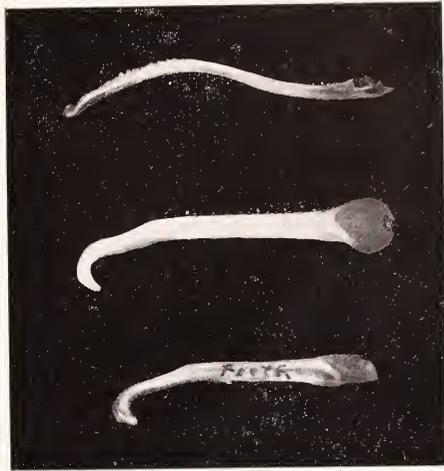


Abb. 2.

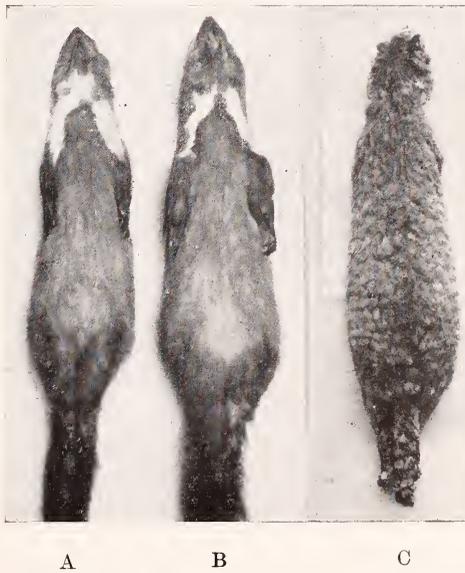


Abb. 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1942/49

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Klaus

Artikel/Article: [6.\) Die Carnivora von Kreta. 58-65](#)